

Architektur leicht gemacht

Das Werk von *Oliver Lütjens* und *Thomas Padmanabhan* ist vielschichtig, komplex und vom Mut für das Experiment geprägt.

Text: Susanna Koeberle, Fotos: Philip Heckhausen

Raumfigur und mehr:
In der Residenz des Schweizer Botschafters in Algier widerspiegelt sich der schweizerische Wert der «Vielheit in der Einheit».

PROJEKT ALGIER

Das Ideale Heim im Juli/August 2024 — Architektur

Schweizer Architektur hat auch international einen exzellenten Ruf. Doch worauf gründet dieses Bild und inwiefern stimmt es mit der Haltung der jüngeren Generation von Architekturschaffenden überein? Diese Fragen sind wichtig, wenn es darum geht, die Arbeit von Oliver Lütjens und Thomas Padmanabhan einzuordnen. Die beiden Architekten haben Mitte der 1990er-Jahre in Zürich und Lausanne (Lütjens) sowie Aachen, Rom und Ithaca/USA (Padmanabhan) studiert und lernten sich während ihrer Zeit bei Diener & Diener Architekten in Basel kennen. 2007 gründeten sie ein Büro und haben seither mehrere Wohnbauten realisiert. Ein gemeinsames Charakteristikum dieser Projekte ist das Hinterfragen und Überwinden der monolithischen Schweizer «Kiste» – der Tradition also, die das Exportprodukt «zeitgenössische Schweizer Architektur» mitgeprägt hat.

Mit der Frage, was genau Schweizer Identität ausmachen könnte, befassten sie sich nicht erst, nachdem sie vor rund sieben Jahren den Wettbewerb für die Residenz des Schweizer Botschafters in Algier gewonnen hatten. Aber der Auftrag bot die Gelegenheit, dieses Bild zu reflektieren und ein exemplarisches Bauwerk für dieses neue Selbstver-

ständnis zu entwerfen. Gleichsam ein Manifest zu bauen, dessen Motto salopp gesagt «Krieg den Kisten, Friede dem Flickwerk» lauten könnte. Willkommen in der Welt der Referenzen! Denn das Zitieren des Büchnerschen Bonmots (Friede den Hütten! Krieg den Palästen!) steht auf die Architektur von Lütjens Padmanabhan bezogen für eine Entwurfshaltung, die sich angstfrei im Fundus der Werkstoffe, Formen, Figuren und Farben bedient – im kulturellen und materiellen Dickicht also, das die Disziplin Architektur ausmacht. Doch halt, wir vergessen die exakten Wissenschaften: die Statik oder die Materialwissenschaft etwa. Überhaupt die ganzen ökologischen Fragen, die heute das Bauwesen prägen. Oder zumindest prägen müssten – ein Grossteil der Architekturwelt schert sich immer noch einen Deut darum. Nicht aber viele jüngere Architektinnen und Architekten, davon zeugen zahlreiche Initiativen und längst fällige Debatten. Ebenso gehört das Etablieren neuer Formen der Zusammenarbeit zu diesem Wandel. Nicht, dass das Arbeiten im Kollektiv oder das Bewusstsein für Ökologie eine Erfindung der Gegenwart wären; nur die Dringlichkeit dieser Themen ist heute eine andere. Und genau diese Aufbruchstimmung sowie der Mut zum Experiment prägen die Arbeit von Lütjens Padmanabhan Architekt:innen wesentlich.

Geometrien: Die Streifen nehmen das Motiv des Rasters auf, das sich auch in der Fassade findet.

Mut zur Farbe: Ein bepflanzter Innenhof ist Teil des vielgestaltigen Raumgefüges.





Helle Freude: Eine grosszügige Treppe führt zur Dachterrasse mit Meerblick.



«An welcher Schraube kann man drehen? Und wie erkennt man die Schraube überhaupt?»
LÜTJENS
PADMANABHAN

Gegen den rechten Winkel: Die Architektur von Lütjens Padmanabhan ist alles andere als brav.

Gartenpavillon: Der Neubau der Residenz hat eine spielerisch-komplexe Ausstrahlung.

Das lässt sich auch an den neusten Bauwerken des Büros ablesen wie etwa an der weiter oben erwähnten Residenz in Algier. «Der eingeschossige Gartenpavillon ist ein Statement. Es ist ein Gebäude, das sich auf viele Seiten öffnet und bei dem Innen und Aussen verschmelzen. Das Haus besitzt eine einladende Geste, welche die Vielgestaltigkeit der Schweiz repräsentiert», sagt Oliver Lütjens im Gespräch. Zugleich verkörpert der Bau auch die reiche algerische Kultur, ohne dabei in Klischees zu verfallen. Obschon Lütjens findet, ihre Architektur sei sehr grau, fällt die für helvetische Verhältnisse ungewöhnliche Verwendung von Farbe in ihren Bauten auf. Dieses Merkmal hat nicht zwingend mit dem Wunsch nach Farbigkeit zu tun. Es gehe vielmehr um Hervorhebung, sagen die Architekten. Zudem stammen ihre Farben aus einer Palette, die sich eher an der Industrie- und Warenkultur orientiert, also keine klaren Rückschlüsse auf kulturelle Distinktionsmerkmale erlaubt. Später fällt das Wort Energie. Und damit ist nicht die Heizung gemeint. Andere nennen es Atmosphäre, Lütjens Padmanabhan sprechen von der Energie, die ein Raum haben kann.



ZWHATT-AREAL

Vorbildlich: Das Wohnhaus wurde als Pilotprojekt zum Thema «Suffizienz» konzipiert.



Zackig: An der äusseren Form lassen sich die vier unterschiedlichen Grössen der Wohnungen ablesen.

Starke Stücke: Die Wendeltreppe und die rohen Materialien prägen den Ausdruck aller Wohnungstypen.



Mintgrün und Grau: Die Farbigkeit ist aus dem städtebaulichen Kontext des Areals abgeleitet.



Diese ungewöhnliche Terminologie deutet darauf hin, dass der traditionelle Architektur-begriff hier einer Relektüre unterzogen wird. Tradition sei immer das, worüber man nicht reden dürfe, sagt Thomas Padmanabhan. Genau das möchten die beiden aber tun. «An welcher Schraube kann man drehen? Und wie erkennt man die Schraube überhaupt», fassen sie diese Fragestellungen in ungewöhnlich anschaulicher Architektensprache zusammen. Dass dieses Schrauben harte Arbeit bedeutet, zeigt das Wohnhausprojekt auf dem Zwhatt-Areal in Regensdorf. Der «Längs-

bau» mit seinen S M L XL-Lofts (Achtung Zitat) beweist, wie man findig mit Auflagen umgehen kann. In konkretem Fall mit dem Auftrag der Eigentümerin – der Anlagestiftung Adimore – ein «suffizientes» Gebäude zu entwerfen. Wobei der Begriff der Suffizienz sowohl den Umgang mit den Ressourcen als auch eine grundsätzliche Entwurfshaltung meint. Es ging darum, eine starke Setzung im Kontext des Areals vorzunehmen sowie eine neue Gebäudetypologie für Ein- bis Zweipersonenhaushalte zu entwickeln: das Maisonette-Loft. Und dies gleich in vier verschiedenen

Grössen! In den zweigeschossigen Wohnungen fällt die raue Ästhetik der Materialien, die Grosszügigkeit der räumlichen Konstellation sowie der ungewöhnliche Umgang mit Offenheit und Privatheit auf. Interessant ist, dass der Entwurf gleichsam eine doppelte Freiheit erzeugt. Zum einen erlauben die offenen Grundrisse für die Bewohner:innen eine flexible Nutzung, zum anderen steht diese Typologie emblematisch für die Suche nach einem neuen Blick auf die gebaute Umwelt.

www.luetjens-padmanabhan.ch

Feiner Humor: Auch Leuchten sind Wesen.



Kunstaffin: Die vier Vasen «Déjeuner sur la lune» entstanden für ein Ausstellungsprojekt in der Galerie Mark Müller.

